# Der befreiende Löwenzahn

**Dialogpredigt zum Pfingstmontag 2013 („Pfingsten der Jugend“)**

**Der befreiende Löwenzahn**

**Dialogpredigt zum Pfingstmontag („Pfingsten der Jugend“)**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Evangelium nach Johannes** (3,17):

Gott hat seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie zu retten.

**Roland**

Liebe Schwestern, meine Brüder. Für heute möchte ich es bei dem einen Satz des Evangeliums belassen. Er erinnert mich an das Wort aus dem schwedischen Film „Wie im Himmel“: Dort sagt die Frau des Pastors: „*Gott vergibt uns nicht* – weil er *uns* gar *nicht* erst verurteilt.“

**J**

Mal langsam. Da mische ich mich gleich mal ein. Ihr Pfarrer habt uns doch das Gegenteil davon beigebracht. Ständig sollten wir Gott um Vergebung bitten. Vor allem in Sachen Sex. Da wimmelt es nur so von Sünden!

**R**

Ich muss dir leider recht geben. Heute ist der Einfluss und die Macht der Kirche am umstrittensten auf dem Gebiet der Moral und zugleich am unglaubwürdigsten.

**J**

Darüber haben wir uns ja schon mal unterhalten Heute möchte ich dich aber auf ein ganz anderes Thema lenken. Unser Bischof hat uns zum Eucharistischen Kongress eingeladen, der Anfang Juni in Köln stattfinden soll. Ich habe mal in dem Material geblättert, das der Vorbereitung des Treffens dienen soll. Und da bin ich auf den 78-Wörter umfassenden Monstersatz gestoßen: Ich will ihn mal hier vom Papier ablesen, sonst bringe ich ihn nicht richtig zusammen:

„Wer die Eucharistie nicht im wirklichen Glauben empfängt, dass er unten den armen Zeichen von Brot und Wein Christus, den Herrn, empfängt, wer den Leib Christi empfängt wie einen Keks, wer aus dem Kelch trinkt, wie bei einer fröhlichen Runde aus dem Pokal, der zieht sich die Verdammnis zu, weil er den Sohn Gottes, der sich aus Liebe zu ihm hingegeben hat am Kreuz und jetzt in der Kommunion hingibt, in furchtbarer Weise missbraucht und sein Liebe verrät.“

**R**

Uff! Ich frage mich jetzt mit dir: Wer wird bei einer Einladung, die Menschen zur Teilnahme gewinnen soll, gleich von Urteil und Verdammnis sprechen, also abschrecken?

Haben wir nicht gerade im Evangelium ausdrücklich gehört: ***Gott hat seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie zu retten.*** Zu einem solchen Treffen mit drohender Verdammnis würde ich auf keinen Fall gehen. Sekten, die mit Höllendrohungen arbeiten, gibt es genug. Die in Köln sind von allen guten Geistern verlassen, möchte ich zu Pfingsten sagen.

**J**

Keine Sorge. Ich gehe nicht hin.

Aber es kommt noch dicker: Um uns den jungen Leuten den besonderen Wert der Eucharistie, also der Kommunion zu offerieren, wird von der letzten Mahlzeit eines in Amerika zum Tode Verurteilten erzählt. Der soll sich als Henkersmahlzeit „statt Steak und Lachs, statt Gemüse und Pommes“ die Hostie bestellt haben.

Und die Hostie, so die Geschichte, lag dann an seinem Todestag ohne jegliche weitere Zutat nackt auf einem weißen Teller. Die Autoren behaupten, der zum Tode Verurteilte habe in diesem Stückchen Brot die Botschaft gefunden, dass Gottes Liebe ihm auch in der Todeszelle noch gelte.

**R**

Mit dir bezweifle ich, ob diese Botschaft so bei euch ankommt? Da wird durch die Kommunion nicht wirklich Trost in der Stunde des gewaltsamen Todes gespendet, eher wieder nur billige Vertröstung.

**J**

Und keine Kritik wird daran laut, dass offenbar kein Mensch bereit war, dem Verurteilten die Kommunion von Angesicht zu Angesicht zu spenden. Die Hostie wurde geradezu abweisend und menschenfeindlich auf einem Teller serviert, ohne mitmenschliche Zuwendung. Der Sinn der Kommunion ist Gemeinschaft, wie schon das Wort sagt und nicht Selbstbefriedigung.

Wie zynisch muss überhaupt ein System wie das Amerikanische sein, das vor dem gewaltsamen Tod noch nach dem Lieblingsessen fragt? Das finstere Mittelalter lässt grüßen. Die Hinrichtung eines Menschen ist für mich geradezu die Perversion der Liebe Gottes, die in der Kommunion zum Ausdruck kommen soll.

**R**

Ja, keiner von denen, die den Kölner Kongress vorbereiten, kommt offenbar auf den Gedanken, die Todesstrafe insgesamt in Frage zu stellen. Selbst unsere Kirche hat viel zu lange gebraucht, sich gegen die Todesstrafe zu stellen; oft genug hat sie an solchen Urteilen selber mitgewirkt. Ob sie in diesen Fällen auch die Kommunion als Lieblingsessen, als Henkersmahlzeit offeriert hat?

**J**

Mir sieht das Ganze wie Missbrauch aus. Die falsche Geschichte zur falschen Zeit. Ob man damit wirklich Werbung für den Kongress, die Eucharistie, für ein besseres Verständnis der Kommunion, für ein geschwisterliches Miteinander machen kann? Zu viele Fragen bleiben für mich offen.

**R**

Deswegen erzähle ich dir und euch hier lieber diese kleine tröstliche Geschichte, wie Gott seine Geschenke macht ohne den Missbrauch der Hostie. Die Geschichte von der Hundeblume. Wolfgang Borchert hat sie gleich nach dem Krieg 1946 veröffentlicht. Mit seinen Geschichten bin ich groß geworden.

>>Er hat keinen Namen, nur eine Nummer, die Nummer, die an seiner Zellentür steht: der Gefangene Nummer 432, eingesperrt mit nichts als sich selbst. Die einzige Abwechslung ist der tägliche Rundgang auf dem Hof. Doch leer von Liebe ist das einzige Gefühl, zu dem der Gefangene noch fähig ist, der Hass auf seinen Vordermann, von dem er Tag für Tag nichts sieht als seinen Rücken, bis er eines Tages eine Blume auf dem Gefängnishof erspäht, eine armselige Hundeblume, die Blüte eines Löwenzahns, die doch zu seiner ganzen Sehnsucht wird. Kaum gönnt er sich einen Blick auf sie, vor lauter Angst, die anderen, vor allem die hundegleichen Wärter mit ihrem Gebell, könnten ihm den Löwenzahn streitig machen. Doch der bloße Anblick genügt ihm schon bald nicht mehr. Tag für Tag lenkt er den Kreis der ihm im Herdentrieb folgenden Häftlinge näher und näher an die Blume. Er bückt ! sich schließlich, um seine Schuhe zu binden, und pflückt unbemerkt die Hundeblume. Deren Anblick erfüllt ihn in seiner Zelle mit Güte und Zärtlichkeit: Er möchte alle Zivilisation hinter sich lassen, werden wie die Blume. In der Nacht träumt er, dass Erde über ihn gehäuft wird, dass er selbst zu Erde wird und aus ihm wunderschöne Hundeblumen sprießen.<<

**J**

Das passt für mich. Der Löwenzahn in dieser Geschichte berührt mich. Er ist ein treffendes Bild für die Eucharistie, also für das Leben, die Nähe und die Zärtlichkeit Jesu. Die Geschichte befreit uns alle aus dem Gefängnis der Vergangenheit, das die Kirche eingerichtet hatte. ©rb

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.